

einem schweren Gewitter mit heftigen Regen heimgesucht: unser Coupé gleich zum Theil einem kleinen See. Um so erfrischender war dann der Abend, um so schöner die Färbung des Abendhimmels. Halb zehn Uhr im Dunkel der Nacht hatten wir München erreicht.

München.

Nach München, dieser Metropole der bildenden Kunst kamen wir als Laien, — umsomehr als Gesundheitsrückichten größere Vorstudien nicht gestattet hatten. Dennoch hofften wir ein ziemlich klares Bild von Bedeutung und Größe der hier aufgehäuften Kunstschätze zu erlangen und wir wurden nicht getäuscht. Wir traten am 19. früh unsere Wanderung durch die Stadt an, indem wir zunächst nach der berühmten Ludwigsstraße uns verfügten. Wahrhaft imponirend war uns der Anblick dieser Prachtbauten, welche sich, je weiter wir die Straße entlang schritten, vor unseren Augen aufrollten. Zunächst fesselte uns das Bibliothekgebäude mit seiner unvergleichlich schönen Treppe im florentinischen Styl. Dann gingen wir in die Ludwigskirche, wo das jüngste Gericht von Cornelius unsere Aufmerksamkeit erregte. Wir wandten uns jetzt zum Universitätsplatz mit den gewaltigen zwei Springbrunnen und betrachteten schließlich das den Abschluß der Straße bildende Siegesthor, im Styl des Triumphbogens des Constantin in Rom. Es ist wahr, die Ludwigsstraße ist ziemlich öde, es fehlt der lebendige Verkehr von Menschen. Allein uns war dies gerade willkommen, wir konnten uns um so reiner und ungestörter dem Genuße dieser prachtvollen Bauwerke hingeben. Wir besuchten nun die neue Pinakothek. Die herrlichen Kaulbachschen Fresken an den Außenseiten waren leider für unsere Augen zu unerreichbar. Umso mehr konnten wir im Innern die Krone der Gemälde, Kaulbachs „Zerstörung von Jerusalem“ genießen. Wir mochten uns an dem herrlichen Kunstwerk nicht satt sehen. Sehr schön war außerdem des genannten Meisters Bildniß des Königs Ludwig, und — leider unvollendet — die Sündfluth von Schnorr, endlich Rottmanns landschaftliche Darstellungen Griechenlands, besonders durch die magische Beleuchtung. Die Mittagsstunde war herangerückt, wir mußten daher die Betrachtung schließen. Der Nachmittag wurde den Nibelungengemälden im neuen Königsbau, dem

Festsaalbau und der Bavaria gewidmet. Was soll und kann ich zum Preise dieser Schnorr'schen Nibelungenfresken sagen? In lebenswahren und lebenswarmen Bildern rollte sich der ganze Verlauf des großen Heldengedichtes vor uns auf, traten uns die Gestalten Siegfrieds, Chriemhilds, Brünhilds, Hagens und Anderer entgegen. Unwillkürlich dachte ich an Wagners Nibelungen und wünschte, auch diese möchte bald Vollendung krönen. Eine nähere Beschreibung der Gemälde sei dem Laien erlassen. Gehet hin und betrachtet ein Stück Herrlichkeit deutscher Kunst! Schade, daß zu wenig Zeit für die Betrachtung blieb, der geschäftsmäßig erläuternde Aufseher störte nur zu sehr. Nun zum Festsaalbau, ein Werk Klengels im spätern venetianischen Prachtstyl. Auch die Pracht dieser Säle mit den herrlichen Fresken ist kaum zu beschreiben. Diese Schlachtengemälde in den Sälen Karls d. Gr., Barbarossa's, der Habsburger, diese zwölf überlebensgroßen prächtig vergoldeten Standbilder der Wittelsbacher von Schwanthaler im Thronsaal, diese 36 Bildnisse schöner Frauen in den Spielcabinetten! Endlich zur Bavaria, dem Meisterwerk Schwanthalers. Ein Koloss vom Scheitel bis zur Zehe! Die ganze Figur hat bis zur Spitze des emporgehobenen Kranzes eine Höhe von 66 Fuß. Wir stiegen auf 126 Stufen bis in den Kopf, wo bekanntlich 6 Personen Platz haben. Ueberraschend war da der erste Anblick der fernen Alpen, und Sehnsucht erfaßte uns nach den blauen Bergen. Doch wir hatten noch nicht die Herrlichkeit Münchens erschöpft, also Geduld! Am 20. August besuchten wir zuerst die Basilika des heiligen Bonifacius, ein kirchliches Gebäude im Rundbogenstyl nach dem Vorbild römischer Basiliken des 5. und 6. Jahrhunderts von Ziebland erbaut, auf 64 Säulen ruhend mit reichen Fresken von Hess, welche unser Interesse lebhaft in Anspruch nahmen. Dann gingen wir in die berühmte Glyptothek. Dieser „kostbare Schatz antiker Bildwerke“ fesselte uns ungemein; so weit dies Laien möglich war, bekamen wir ein höchst anschauliches Bild von der Entwicklung der Sculptur von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, und nur ungern verließen wir dies Heiligthum der Kunst. Wir wandten uns zur alten Pinakothek. Unser Urtheil erscheint natürlich unmaßgeblich. Aber was ist diese Sammlung gegen die Dresdner Gemäldegal-